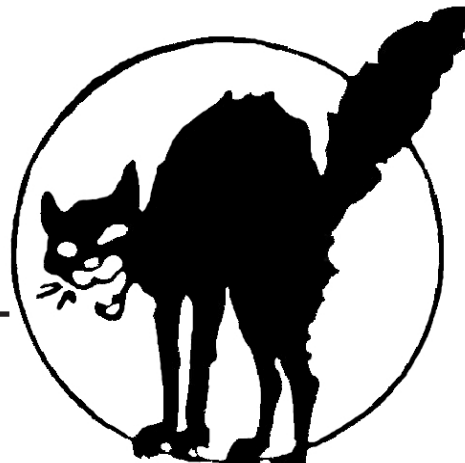


# di schwarzi chatz

Zeitung der Freien Arbeiter\_innen Union in der Schweiz



## Achtung!!! Im Stundenlohn als Student\_in oder Prekariat

Erfahrungen eines ausländischen Tagelöhners: Über Ausbeutung, rechtliche Grauzonen und Widerstand.

### Fight the Myth of Social Peace



*Kein Frieden mit dem Chef oder anderen Profiteuren!*

*Für Selbstverwaltung und soziale Gerechtigkeit!*

Im Oktober kam ich in die Schweiz, genauer gesagt nach Bern. Meine Freundin ist hier aufgewachsen und wir haben vor, zusammen weiterzumachen.

Ich bin in Deutschland aufgewachsen, jetzt Mitte 20, habe eine gymnasiale Bildung genossen, eine Berufsausbildung abgeschlossen und dann mein Studium abgebrochen, weil es einfach zu langweilig und dem Leben zu fern war. Stattdessen reiste ich und bildete mich selbst im Handwerk und in der Landwirtschaft aus. Meine Lohnarbeitsverhältnisse sind immer prekär gewesen, das heisst immer befristet, schlecht bezahlt und meistens haben sich die Vorgesetzten nie an die Abmachungen gehalten - weder in Deutschland, noch in Frankreich, noch sonst wo im „glorreichen“ Kapitalismus. Am Ende bin ich immer mit weniger gegangen, als

mir versprochen wurde.

### Willkommen in der Schweiz

Nun zu der Situation in der Schweiz. Ich bin auf einen Job angewiesen. Auf das Geld klar, aber auch auf den Arbeitsvertrag, der es mir ermöglichen soll, in der Schweiz bleiben zu können. Arbeits- und Aufenthaltsbewilligung sind in der Schweiz, auch wenn du EU-Bürger\_in bist, aneinander gekoppelt: das eine bedingt das andere.

Deshalb bewerbe ich mich bei allem, was mir unter die Finger kommt und ernte eine Absage nach der anderen. Ich denke, meistens weil ich auf der einen Seite nicht „biologischer“ Schweizer bin und die Betriebe und Unternehmen mit meinem „ungeraden“, d.h. unange-

(weiter auf Seite 2)

März/April 2016

Nr. 41, 7. Jahrgang

ISSN 1664-6096

www.faubern.ch | zeitung@faubern.ch

### In dieser Ausgabe

Ein ganz normaler Studijob 4

Wer kämpft kann gewinnen! Gerade Studijobs sind anfällig für Arbeitsrechtsverletzungen. Ein Interview mit einer erfolgreich Widerständigen.

Widersprüche und Gemeinsamkeiten 6

Für die Abschaffung der Geschlechter kämpfen und feministisch sein: Geht das? Und welche Gemeinsamkeiten ergeben sich mit anderen Unterdrückungsformen?

Leben oder Lohnarbeit 8

Lohnarbeit ist essenziell für den Kapitalismus. Umso wichtiger diese zu überwinden. Teil 1 der Serie Leben oder Lohnarbeit

2000 indian Honda workers occupy their Factory 10

After one day of strike and occupation, the state answers with its full repressive power. Hundreds of the workers being incarcerated and dozens injured.

### Rubriken

Kultur 11  
Rechtliches 12

Hasta la victoria siempre? Die unsägliche Durchsetzungsinitiative ist gescheitert. Und dies nicht zu knapp. Doch die Freude hielt irgendwie nur kurz an. Denn ausgeschafft darf mit der 2010 angenommenen Ausschaffungsinitiative trotzdem schon. Doch gerade die Gegenkampagne lies aufhorchen: Widerstand von unten, schreibt selbst der Bund (wenn auch dieser die gesamten Lorbeeren dem Liberalismus, also sich selbst zuschreibt). Selbst überzeugte Anarchist\_innen gingen wählen, in Anbetracht der Krassheit der Initiative. Am Freitag vor der Abstimmung versammelten sich Hunderte (wenn nicht gar Tausende laut *Bund*) in Bern, um gegen den zunehmenden Rassismus zu demonstrieren. Denn die traurige Realität ist, dass die rechtsextremen Europas beglückwünschend auf die Schweiz und ihre „fortschrittlichen“ – also rassistischen – Straf- und Asylgesetze blicken. In all dieser Aufregung ging fast vergessen, dass die CVP mit ihrer „Heiratsstrafe“-Initiative hinterrücks schnell Ehe als ausschliesslich heterosexuell definieren wollte. Unter anderem deswegen scheiterte jedoch auch diese Initiative. Zum Glück.

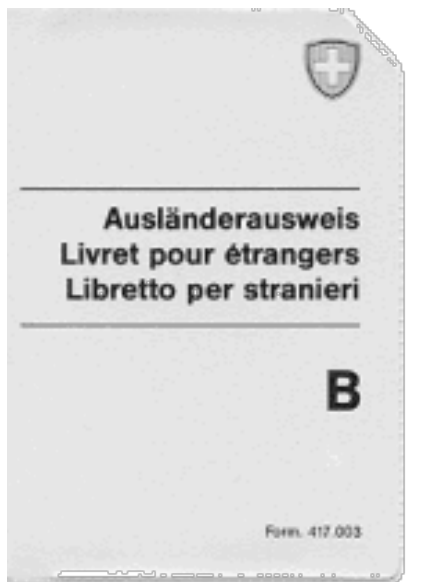
Wir sind gespannt, ob sich dieser „Widerstand von Unten“ nun auch ausserhalb des parlamentarischen Zirkus zeigen wird. Denn vielen von uns reicht es endgültig, wenn in ganz Europa wieder Flüchtlingsheime brennen und braune Mobs durch die Strassen ziehen und die Staaten tatenlos zuschauen, oder gar im Gegenteil mit 500 Polizist\_innen linke Projekte stürmen oder Flüchtlingslager wie in Calais gewaltsam auflösen. Der Staat hat versagt, uns wundert es nicht. Deshalb sollte die radikale Linke sich wieder mehr zusammenschliessen und gemeinsam kämpfen, statt sich intern zu zerstreuen (ein Anfang versucht dabei der Artikel *Widersprüche und Gemeinsamkeiten* auf Seite 6 zu machen). Zum Schluss noch erfreulicheres. Gleich zwei Arbeitskämpfe konnten von unseren Mitgliedern gewonnen werden (siehe den Frontartikel und *ein ganz normaler Studijob* auf Seite 4). Wer kämpft kann eben gewinnen. Wir gratulieren.

widerständige Grüsse  
eure Fauistas

## Prekariat

(von Seite 1)

passten und selbstorganisierten Lebenslauf nicht klarkommen. Es war äusserst amüsant und gleichzeitig mühsam, dass es anscheinend nötig ist, von Drittpersonen ausgestellte Arbeitszeugnisse vorweisen zu müssen, um in der Lohnarbeitswelt überhaupt akzeptiert zu wer-



*Ofimals sind Ausweise an Erwerbstätigkeit gebunden. Sprich: „Arbeite oder verlasse das Land!“.*

den. Selbstorganisierte Arbeit, ohne Angestelltenverhältnis oder Chef\_in, wird von den meisten Arbeitgeber\_innen nicht anerkannt. Meine selbstaussgestellten Tätigkeitsberichte wurden nicht akzeptiert. Nach einem Monat klappt es dann, ich bekomme eine Zusage, kann sogar noch einen Freund mit ins Boot holen und werde zum Unterschreiben des Arbeitsvertrages eingeladen. Die Entlohnung für die Stelle ist nicht schlecht: Netto 30 CHF/h, sprich ca. 32,50 CHF/h Brutto. Die Stelle war als 80-100% Stelle für drei Monate zur Durchführung einer Inventur auf der Internetseite der StudentInnenschaft der Uni Bern ausgeschrieben, und hörte sich sehr gut an. Auf eine 80-100% Stelle bewerben sich dann auch nur Student\_innen und Stundenlöhner\_innen, welche die Zeit haben, d.h. sich womöglich Geld zurücklegen müssen oder auf das Geld zum weiterstudieren angewiesen sind. Durch die Zusage bin ich ersteinmal erleichtert und atme auf, denn ohne Geld lebt es sich

anstrengend in der Schweiz, wie auch überall sonst. Mittlerweile bin ich komplett blank und von meiner Freundin abhängig, die auch keine Kohle hat.

Ich rechne und denke: „Schön, die erste Lohnauszahlung werde ich Ende November/Anfang Dezember erhalten; das nimmt uns ein bisschen den Druck“.

## Die Realität hält Einzug

Dann folgte eine Enttäuschung nach der anderen. Im November hatten wir nur zwei Einsätze und verdienten somit sogar wie gar nichts. Dazu kam, dass dieser kleine Lohn auch noch falsch ausbezahlt wurde, d.h. der versprochene Nettolohn von 30 CHF/h wurde als Bruttolohn berechnet und die Ferienlohnschädigung auch noch falsch ausgewiesen. Auf den ersten Blick hatte ich das Gefühl alles ist richtig berechnet. Erst kurz danach schaute ich mir die Abrechnung noch einmal an und sah die Falschberechnungen. Im Dezember waren es dann auch wieder viel weniger Einsätze als ausgeschrieben. Auf unsere Reklamation wegen der Lohnabrechnung reagierte der Chef überhaupt nicht, obwohl eine persönliche Email geschrieben wurde. Auf die Feststellung, dass die Ferienentschädigung im Lohn einberechnet und das eigentlich nicht rechtens ist, gab es nur abfällige Antworten. Ein weiteres Ärgernis hatten wir mit der AHV: nachdem wir im November eingestellt wurden, bekamen wir erst im Januar, nach den rechtlichen Reklamationen von unserer Seite, die Nachricht, dass wir jetzt bei der AHV angemeldet werden. Bei mir wurde dann Anfang Januar erst das Ausweisepapier verlangt. Auf dem Zettel stand, dass der Antrag erst Ende Dezember gestellt wurde. Wir haben die Vermutung, die Firma hat geplant die AHV gar nicht zu zahlen und auf Grund unserer rechtlichen Einsprachen Angst bekommen, wir würden gegen sie vorgehen. Auf jeden Fall haben wir durch die Reklamationen einiges erreicht. Der ursprünglich angekündigte Bruttolohn wurde eingehalten, sprich 2,50 CHF/h mehr nachbezahlt. Und die AHV wurde rechtmässig angemeldet, enn auch sehr spät. Nur bei der Ferienentschädigung mussten wir den Beschiss durch die Firma hinnehmen, da dies in der Lohnabrech-

nung ausgewiesen war. Abgesprochen war etwas anderes und rechtlich handelt es sich hier um eine *Grauzone*. Rechtlich ist es illegal die Ferienentschädigung im Lohn inbegriffen auszubezahlen, weil ihr Sinn darin besteht im Stundenlohn angestellten das Recht auf Ferien, das heisst auf Erholung zu gewähren, wie auch den Festangestellten, denen in diesem Fall Lohnfortzahlungen zustehen. In unserem Fall war der Ferienanteil aber in Prozent in der Lohnabrechnung ausgewiesen, sodass ein Anfechten aufwendig geworden wäre und der erkämpfte Lohn vielleicht 400 Franken mehr betragen hätte. Selbst die Rechtsunterstützung des Betriebs war sich in diesem Punkt unsicher.

Auch, dass wir nicht wie ausgeschrieben 80-100% arbeiten konnten, sondern maximal auf ein Durchschnittspensum von 20% pro Monat kamen, mussten wir hinnehmen. Rein rechtlich ist die Firma hier fein raus, da wir auf Stundenlohnbasis angestellt waren. Für die Firma optimale Voraussetzungen. Denn durch die Ausschreibung mit den hohen Stellenprozenten, konnten sie sicher sein, dass sich nur Leute melden, die auch die ganze Zeit über eingesetzt werden konnten, also äusserst flexibel sind und zu dem auf alle Einsätze angewiesen, da ja alle Bewerber\_innen von einem Vollzeit-Job und Verdienst ausgingen. Das hat sich dann auch in den Schichtplänen gezeigt, die immer wieder sehr kurzfristig angepasst wurden – meistens zu unserem Nachteil.

### **Klar kalkulierte Taktik**

Unser Verdacht, dass hier gezielt Student\_innen und Prekäre angeworben wurden, um sie mit unsauberen Methoden auszubeuten, hat sich im Gespräch mit Festangestellten und anderen Mitarbeiter\_innen erhärtet. Der Vorschlag eines anderen kooperierenden Unternehmens, man könne Profis einsetzen und so eine sehr gute und genaue Inventur machen, wurde vom Chef angeblich mit dem Kommentar abgetan: „Studenten sind billiger!“.

Das Unternehmen selbst gab sich dann aber sehr „sozial“ und „kommunikativ“. Wir wurden mit Vornamen angeredet. Selbst den Chef konnten wir mit Vornamen anreden, aber nur bei unwichtigen Sachen. Wenn es um Autorität ging, kam das anscheinend nicht so gut an. Trotz-

dem wurden wir das Gefühl nicht los, für naiv und gutgläubig gehalten zu werden. In unseren Augen ist dieses Verhalten Taktik und man nutzt „die Naivität“ der Student\_innen aus, um noch ein bisschen mehr Geld zu sparen, ohne Gefahr zu laufen, dass sich jemand beschweren oder wehren könnte. Ich frage mich wirklich, wie diese Leute ihr Verhalten vor sich selbst moralisch rechtfertigen können! In unserer Position verdienten wir knapp 1/3 von dem der Festangestellten, obwohl wir eigentlich dieselbe Arbeit leisteten. Unser Einsatzplan wurde systematisch zusammengestrichen, weil zuviel Arbeitseinsätze vorkalkuliert wurden, das heisst das Risiko des

ken pro Stunde ausbezahlt, das heisst Netto. In der ersten Lohnabrechnung waren es dann 27,68 Franken pro Stunde. Wir gehen im nachhinein auf jeden Fall von einem gewollten Fehler aus, so frei nach dem Motto: „Vielleicht merkt's keiner.“

Drittens. Wir wurden um 8,33% unseres Lohnes betrogen, aufgrund einer Grauzone in der Ausweisungspflicht des Ferienanteils. Wenn Netto 30 CHF/h abgesprochen sind, dann verstehe ich das als Angestellter ohne meinen mir zustehenden Ferienanteil, denn dieser ist nach geltendem Recht 8,33% vom Bruttolohn und nicht 8.33% von 91,67% des Buttolohns.



Auftrags wurde auf die Student\_innen abgewälzt. In diesem Fall bescherte dies der Firma ein paar tausend Franken zusätzlichen Profit, da wir davon ausgehen, dass die Firma sowieso einen fixen Betrag für das Auftragsvolumen zugesprochen bekommen hat.

Zusammenfassend erscheinen diese 3 Monate schon sehr hart:

Erstens: Ausgeschrieben war eine 80-100% Stelle mit festem Einsatzplan, ab sofort über 2,5 Monate mit Aussicht auf Verlängerung auf drei Monate. In der Realität war es eine maximal 20% Stelle, mit sich teilweise komplett änderndem Einsatzplan und ganzen Wochen und Tagen, die kurzfristig gestrichen wurden. Für die vielen gestrichenen Stunden und „Anpassungen“ gab es keine Entschädigung.

Zweitens: Der ausgeschriebene, wie auch der abgesprochene Lohn betrug 30 Fran-

kiertens: Die Gefahr nicht rechtmässig bei der AHV und anderen Versicherungen angemeldet zu werden, ist ziemlich hoch, da hier Geld gespart werden kann bei naiven und gutgläubigen Angestellten.

**Deshalb rufen wir alle auf, sich über das Arbeitsrecht zu informieren, die Lohnabrechnungen zu überprüfen, die reell gearbeiteten Stunden aufzuschreiben und bei der AHV nachzufragen, ob diese auch wirklich bezahlt wurde.**

**Wer Hilfe braucht oder nicht die Mussen hat, sich durch Paragraphen zu kämpfen, kann auch bei uns oder anderen Gewerkschaften nachfragen.**

**Sollten euch Ungereimtheiten auffallen und ihr wollt euer Recht direkt durchsetzen und/oder braucht Unterstützung dabei, kommt vorbei!**

Jhs und UDE

# Ein ganz normaler Studijob oder davon, was *sich wehren* bewirken kann

Das folgende Interview wurde mit einer Studentin geführt, die temporär für eine Hochschule für angewandte Wissenschaften gearbeitet hat. Dabei sollte im Auftrag eines öffentlichen Grossunternehmens eine Erhebung zur Auslastung der neuen Arbeitsplatzgestaltung gemacht werden, mit dem Ziel einer Platzoptimierung. Konkret mussten die Erheber\_innen in regelmässigen Abständen durch die neuen *desksharing*-Arbeitsräume gehen und auf einem Papierbogen ankreuzen, welche Arbeitsplätze mit welcher Tätigkeit belegt sind. Anschliessend mussten die erhobenen Daten zu Hause in eine vorgegebene Excel-Tabelle übertragen werden. Ein ganz normaler *Nebenjob* für Student\_innen. Doch wieder mal läuft nicht alles sauber. Nur diesmal schliessen sich die Student\_innen zusammen und fordern gemeinsam die versprochenen Bedingungen ein. Wie es ausgeht, erzählt uns eine von ihnen gleich selbst.

**Hallo! Erzähle mal, wie bist du zu dem Job gekommen?**

Ich bin über die Homepage der StudentInnenschaft der Universität Bern zu dem Job gekommen. Ausgeschrieben war die Stelle für die ersten drei Novemberwochen, jeweils Dienstags, Mittwochs und Donnerstags für sieben Stunden. Plus in der ersten Woche am Montag eine Einführung. Wie sich später herausstellte, waren schon das falsche Angaben.

**Wie sah denn dein Arbeitsvertrag aus? Was wurde festgelegt?**

Einen Arbeitsvertrag musste ich nie unterschreiben. Auch ein Vorstellungsgespräch oder ähnliches hatte ich nicht. Ich bekam lediglich eine Zusage per E-Mail, dass ich für den Job ausgewählt wurde und dass diese E-mail als verbindliche Vereinbarung gelte. Da stand allerdings nichts über die Höhe des Lohns. Auch waren die Arbeitstage nicht mehr wie angekündigt Dienstags, Mittwochs und Donnerstags, sondern variierten. Die meisten von uns sollten nur während zwei, anstatt wie angekündigt drei Wochen eingesetzt werden. Zudem waren wir nicht sieben Stunden eingetragen, sondern lediglich im Zweischicht-System für jeweils vier Stunden.

**Scheint nicht sehr verlässlich zu sein, der Arbeitgeber. Also waren die Aus-**

**schreibung des Jobs und die Realität komplett verschieden?**

Jein. Bei der Einführung, also einen Tag vor Arbeitsbeginn, wurde uns dann mitgeteilt, dass die Schichten erstens jeweils 30-40 Minuten länger dauern als im Plan eingetragen und dass wir Zuhause die von uns ermittelten Werte noch in eine Exceltabelle eintragen sollten, wofür wir pauschal eine Vergütung kriegen sollten. Der Job nahm dann also doch wieder mehr Zeit ein, was einigen Schwierigkeiten bereiteten, da sie jetzt schon andere Termine hatten. Wie viel Zeit in dieser Pauschale vergütet würde, wurde uns nicht gesagt. Sie würden uns dann noch fragen, wie lange wir für die Eintragungen bräuchten und anhand unserer Angaben eine Pauschale festlegen, so dass wir alle die selbe Zeit bezahlt bekämen – unabhängig davon, ob wir auch alle gleich lange gebraucht haben. Als Stundenansatz wurden uns 25.- Franken versprochen. Allerdings wurde nie gesagt, ob dieser Ansatz Brutto oder Netto ist und wie der Lohn am Ende wirklich berechnet werde, also welche Zuschläge und Abzüge noch dazukommen.

**Hat das dann auch reibungslos mit der Pauschale funktioniert?**

Leider nicht. Am Ende der zweiten Arbeitswoche bekamen wir eine E-mail, dass für den ersten Standort pro

Tag zwei Stunden vergütet würden und für die zweite Woche weniger, da wir da angeblich weniger Daten gesammelt hätten. Die Höhe der Vergütung für die zweite Woche wurde aber auch da nicht genannt. Wir fanden das total unfair, weil die meisten von uns in der ersten Woche noch ca. vier Stunden pro Tag Daten in Excelltabellen übertragen mussten und nur einige von uns in der zweiten Woche weniger Daten zum Erfassen hatten und dementsprechend immer auch da noch vier Stunden aufwenden mussten. Auch wurden nur zwei Leute von insgesamt zwölf Mitarbeitenden überhaupt gefragt, wie lange sie brauchten. Die Mehrheit von uns arbeitete also mehrere Stunden täglich umsonst.

**Was habt ihr dann gemacht, habt ihr euch gewehrt?**

Ja, wir haben uns gemeinsam per E-mail vernetzt und einmal unter uns geschaut, wie denn die effektiven Zeiten so aussahen. Ein Problem war ja, dass wir uns bei der Arbeit kaum sahen und uns auch sonst nicht kannten und deshalb unter uns ein Austausch schwierig war. Ich habe mich erst auch gefragt, ob ich einfach viel langsamer war als die anderen. Als wir dann feststellten, dass die meisten von uns viel länger brauchten und es in der zweiten Woche so krass unterschiedlich Lange Strecken gab, verfassten wir eine gemeinsame E-mail. Darin forderten wir, in der ersten Woche mindestens vier und der zweiten mindestens drei Stunden pro Einsatz bezahlt zu kriegen.

**War eure E-mail denn erfolgreich? Wie wurde sie aufgenommen?**

Aufgenommen wurde sie so mittelmässig. Es kam eine etwas bissige E-mail zurück, dass wir doch schon vorher hätten mitteilen sollen, dass wir solange brauchen, dann hätten sie uns geschult schneller zu sein. Doch sind wir ja so

wieso davon ausgegangen, dass sie uns von sich aus fragen werden. Erfolgreich waren wir dahingehend, dass wir für die erste Woche drei Stunden anstatt nur zwei ausbezahlt kriegen sollten und dass die zweite Woche nach Länge der Strecke und nicht pauschal für alle abgerechnet werden sollte. In meinem Fall hiess das, auch in der zweiten und dritten Woche jeweils drei Stunden vergütet wurden.

### **Also ein voller Erfolg? Wie viel habt ihr denn im Schnitt pro Person zusätzlich erkämpft?**

### **Hast du das Gefühl gehabt, alle anderen hätten den Schritt zur Beschwerde auch eigenständig genommen?**

Ein Erfolg ja, voll würde ich nicht sagen, da die Vergütung immer noch unter unserer Forderung lag. Wie viel die anderen am Ende gekriegt haben, weiss ich nicht. Auf jedenfall haben wir alle in der ersten Woche drei Stunden mehr bezahlt gekriegt, also immerhin 75.- pro Person. Auch weiss ich ja nicht, wie die Vergütung für die andere Woche vorgesehen war. Ich denke aber, dass ich insgesamt zwischen 10 und 12 Stunden mehr ausbezahlt gekriegt habe, als ich es ohne die Beschwerde gekriegt hätte. Die Frage, ob sich alle auch alleine beschwert hätten, kann ich so nicht beantworten. Ich denke aber eher nicht. Auf jeden Fall nicht mit der Vehemenz und so konkreten Forderungen, wie wir es als Gruppe machen konnten. Ich finde es auch immer schwierig, mich zu sehr zu exponieren, da man so schnell in die Schusslinie gerät und als „Einzelfall“ und unglaublich abgekanzelt wird. Deswegen war es schon sehr wichtig, dass wir die E-mail als Gruppe verfasst haben. Es haben sich übrigens alle daran beteiligt!

### **Also Organisation zahlt sich aus? Wie ging es weiter?**

Ja, Organisation zahlt sich aus; bei uns allerdings erst sehr spät. Obwohl der Einsatz in der Dritten Novemberwoche beendet war, haben wir die Auszahlung erst Ende Januar erhalten! Auch da haben wir mehrmals nachgefragt, wann denn der Lohn endlich käme. Viele von uns sind darauf angewiesen und kön-

nen nicht so lange warten. Wir wurden dann immer vertröstet und mit der Begründung abgespeist, dass die Lohnabrechnungen ein externes Unternehmen bearbeite und es deswegen etwas länger dauere. Jetzt ist der Lohn drei Monate später endlich eingetroffen.

### **Und die Lohnabrechnung? Hast du eine bekommen?**

Ich weiss nicht, ob das als Lohnabrechnung gilt. Ich musste mein Stundenblatt, welches ich als PDF-Anhang gekriegt habe und von der Firma ausgefüllt wurde, unterschrieben zurückschicken. Das war aber noch im November.

terten Eltern haben und trotzdem keine Stipendien kriegen, sind auf solche Jobs angewiesen und dementsprechend auch leicht ausbeutbar. Das hier ist jetzt ein Beispiel, wie sich einige davon wehren konnten, doch ist das aus verschiedenen Gründen nicht immer möglich oder mit grösseren (finanziellen) Konsequenzen verbunden. Und natürlich sind nicht nur Student\_innen davon betroffen, sondern auch andere Prekäre, die ungelern oder temporär irgendwo arbeiten und für die eine Organisation oft eben noch schwieriger ist als für Festangestellte. Umso toller finde ich es, dass es uns in diesem Fall gelungen ist!



Eine richtige Lohnabrechnung habe ich bis jetzt nicht gekriegt. Allerdings ist mein Lohn auch erst gestern auf meinem Konto eingetroffen, weshalb es gut sein kann, dass ich in den nächsten Tagen noch einen Brief mit der Abrechnung kriege.

### **Willst du uns sonst noch was sagen?**

Ja. Mir ist es wichtig zu betonen, dass ich schon oft die Erfahrung mit solchen *unsauberen* Jobs für Studis gemacht habe. Viele Studierende, die keine begü-

### **Nachtrag**

Inzwischen hat sie eine „Lohnabrechnung“ bekommen, die diese Bezeichnung eigentlich nicht verdient. Es sind weder die gesetzlichen Abzüge wie AHV, IV, etc. ausgewiesen, noch die Zuschläge wie Ferien- oder Feiertagsentschädigung. Lediglich die Anzahl Stunden mal 25.- Franken sind eingetragen und dieser Betrag wurde dann genau so ausbezahlt.

# Gemeinsamkeiten und Widersprüche

**Der Queerfeminismus hat einen internen Widerspruch: Kampf für Frauenrechte trotz der Forderung nach Abschaffung der Geschlechter. Warum dieser nicht weiter schlimm oder gar notwendig ist und welche interessanten Gemeinsamkeiten zwischen Sexismus und anderen Unterdrückungsformen bestehen.**

Wenn Mensch für die Abschaffung der Geschlechter(-rollen) kämpft, wie kann mensch sich dann für Feminismus einsetzen? Ist mensch dann nicht Gehilf\_in der Reproduktion dessen, was mensch abzuschaffen versucht? Wichtig für diese Frage ist die Anerkennung der Teilung in gesellschaftliche Realität und Utopie: Die queere Utopie – zumindest meine – ist dabei die Überzeugung, dass die Geschlechterunterschiede an sich nicht existent oder massiv überbewertet sind. Die Unterschiede innerhalb der Gruppen „Männer“ und „Frauen“ werden dabei oftmals heruntergespielt, Unterschiede zwischen den Gruppen hervorgehoben – ein Phänomen, dass die Psychologie schon lange bezüglich Vorurteilen kennt, der gleiche Mechanismus greift dabei auch bei Rassismus und Nationalismus. Frau und Mann sind zwei Konstrukte, welche maximale Unterschiedlichkeit proklamieren, in der Realität gibt es jedoch sehr wohl Überschneidungen, welche oftmals gesellschaftlich bestraft werden (z.B. Bezeichnungen als Weichei oder Schlampe). Aus queeranarchistischer Sicht sind die Unterschiede dabei kein Problem an sich. Gewünscht ist nicht ein Einheitsmensch oder eine Gleichschaltung. Problematisiert wird vielmehr die strukturelle Differenzierung von Menschen in zwei vermeintlich homogene Gruppen, welche keine Rücksicht auf den einzelnen Menschen nehmen. So gesehen ist queerness das genaue Gegenteil von Gleichschaltung. Abgelehnt wird die systematische Unterscheidung aufgrund äußerlicher Merkmale wie Genitalien. Die radikalste Form von queerem Verständnis kann dabei den Menschen als radikal formbares Wesen sehen, als ein Produkt des Wechselspiels zwischen strukturell formender Gesellschaft und zugleich einer durch Menschen geformten – oder zumindest geduldeten und somit reproduzierten

– Gesellschaft. Die Annahme: Würden Menschen – ähnlich Phänomenen wie Kapitalismus und Staat – nicht mehr daran glauben, so würde die Zweigeschlechtlichkeit kollabieren und verschwinden.

## Gesellschaftliche Realität

Daraus würde jedoch folgen, dass sich Queeraktivismus eben gerade dieser Zweipoligkeit verschliessen müsste und somit Feminismus abzulehnen sei, da es die feminine Rolle anerkennt. Teilweise scheint dies in feministischen Strömun-

und sich selbst sein kann, ohne eine von aussen zugeschriebene Kategorisierung und damit verbundener Rechte(-losigkeit) und Pflichten – sprich Verhaltensnormen, welche nicht wirklich ethischer Natur sind, sondern der Systemerhaltung dienen. Sowohl Anarchismus wie auch Kommunismus proklamieren den Zielzustand einer klassenlosen Gesellschaft. Dies ist das langfristige Ziel. Kurzfristig wird die Unterstützung der unterdrückten Klasse betrieben, zum Beispiel soll durch gewerkschaftliche Tätigkeiten auch mit kleinen Schritten dieses grosse Ziel er-



*Gemeinsam Denken, Zusammen kämpfen: Hier z.B. Feminismus und Antinationalismus.*

gen auch so zu sein: Das feminine wird als natürlich und gut bezeichnet<sup>1</sup>. Damit wird die Reproduktion der Geschlechterunterschiede nur unterstützt, da mit dem Verweis auf die Natur die Teilung eben gerade als natürlich bezeichnet, also essentialisiert wird. Dies ist jedoch nur eine Strömung unter vielen. Ich orientiere mich hierbei vielmehr an der gesellschaftlichen Realität der Geschlechterrollen, der sozialen - veränderbaren - „Natur“. Feminismus ist dabei die Unterstützung oder eher noch die Selbsthilfe für die hauptsächlich unterdrückte Gruppe in einem System, dass auch auf Geschlechterhierarchien, besonders dem Patriarchat, basiert. So wie es im Klassenkampf üblich ist, sich für das Proletariat einzusetzen, so ist es auch in den Geschlechterverhältnissen. Langfristig fordern Feminismus und Klassenkampf/Antikapitalismus wie auch Antirassismus das gleiche: Überwindung der jetzigen Unterdrückungsmechanismen, damit jeder Mensch frei

reicht werden. Ähnlich verhält es sich mit dem Queerfeminismus. Kurzfristig ist die teilweise Losung die Erkämpfung von oftmals weiblichen Rechten, langfristig ist es die Abschaffung der zwei Klassen „Mann“ und „Frau“.

Kurzfristig betrachtet ist eben gerade diese binäre Einteilung der Menschen in (westlichen?) Gesellschaften ein zentrales Element der persönlichen Realität. Ohne kritische Hinterfragung ist „Mann“ und „Frau“ eine alle Lebensumstände überdauernde Identität. Mensch kann verarmen oder reich werden, Mensch kann die Nationalität wechseln. Doch die Geschlechtsidentität bleibt oftmals durch den ganzen Lebenslauf über die gleiche. Natürlich ist ein

<sup>1</sup> ähnliche Züge hatte auch der Anarchafeminismus von Emma Goldman. Ähnlich naturalistische Züge findet sich auch bei anarchistischen Theoretiker\_innen, welche Anarchismus als der menschlichen (friedliebenden etc.) Natur entsprechend benannten. Dies ist nicht unproblematisch, da die Realität ein anderes Wesen des Menschen nahelegt, welches Anarchismus eher als unnatürlich erscheinen lässt.

Wechsel des „biologischen“ Geschlechts durch Operationen möglich, doch erfordert eine solche Geschlechtsumwandlung weitaus mehr als es zum Beispiel eine Einbürgerung würde. Erforderlich ist eine Einpassung in die entsprechende Geschlechterrolle. Ein massiver Aufwand, wenn mensch nicht in dieser sozialisiert wurde, da diese oftmals auch durch subtile Gesten und Verhaltensformen geprägt ist. Und trotzdem ist es möglich, schon ohne OP, wie schon die vielen männlich geprägten Witze zum Beispiel in Filmen verraten, dass die „Abgeschleppte plötzlich einen Schwanz hatte“, also Transgender war.

## Das widerständige Element

Die Emanzipation der bzw. von den Geschlechtern ist dabei mehr als ein Kampffeld unabhängig von Staat und Kapital. Die Queer-Theorie ist mehrfach fruchtbar für anarchistischen Widerstand: Antikapitalistisch gesehen hängt die Reproduktion der Arbeitskraft auch im Sinne der Fortpflanzung sehr stark davon ab, dass unbezahlte Care-Arbeit geleistet wird. Wenn die oftmals weibliche Betreuung von Kindern entgeltlich wäre, so müsste das Einkommen von Erziehenden massiv steigen und somit würde der Profit massiv fallen bzw. die Staatsausgaben steigen. Erziehende und besonders Alleinerziehende sind zudem oftmals darauf angewiesen, Teilzeit zu arbeiten und haben daher nur begrenzt die Möglichkeit, sich zu wehren. Dies da sie und ihre Kinder auf den bescheidenen Lohn angewiesen sind und gute Teilzeitarbeit rar ist.

Antistaatlich gesehen, ist Geschlecht auch ein Grundpfeiler von Gewalt in Konflikten und Kriegen: Einerseits wird es in der Motivation des oftmals maskulinen Soldatentums verwendet, indem der Schutz der Unschuld personifiziert in den Frauen propagiert wird. Wer nicht kämpft ist ausserdem ein Feigling, eben kein „echter Mann“. In der Realität des Krieges ist es dann oftmals auch die geschlechtliche Arbeitsteilung (Kampf und Care), welche sowohl Nachschub für die Front liefert und zugleich das Hinterland befriedet. Dabei beinhaltet Krieg auch immer Gender. Dies zeigt sich sehr deutlich darin, dass die Geschlechterordnung während dem Krieg flexibler gehandhabt wird oder gar zusammenbricht. Gleichzeitig ist die Restaurierung dieser Geschlechterordnung

stets ein Symbol der Gewinner\_innen, dass wieder Ordnung Einzug findet. So war der spanische Diktator Francisco Franco nach dem Sieg gegen die republikanische Seite darum bemüht, sämtliche Praxis und Geschichten eines abweichenden Frauenbildes auszulöschen.

## Das Patriarchat als weiterer Feind

Zudem ist die Theorie gesellschaftlich fruchtbar: Mit der Abschaffung der Geschlechterrollen fallen die oftmals unerfüllbaren Anforderungen weg, welche das Selbstvertrauen vieler schwächen oder eben dieses durch Abwertung anderer

Wechselspiel zwischen wohlwollendem und feindlichem Sexismus auf. Das heisst, das rollenkonformes Verhalten belohnt und abweichendes Verhalten als Bedrohung gesehen und bestraft wird, dies zwar viel stärker durch Männer, jedoch sind dabei auch Frauen beteiligt. Dies scheint auch eine Erklärung zu sein, warum homosexuelle Männer so angefeindet werden. Denn sozialdarwinistisch gesehen wären sie eine Verminderung der Konkurrenz. In dieser Logik sollten Männer also die Homosexualität von anderen Männern befeuern und nicht bekämpfen<sup>2</sup>. Bekämpft werden „Schwule“ vielmehr, weil sie sowohl die Natürlichkeit der maskulinen Rolle wie



*Beispiel für die Überschneidung von Sexismus, Kapitalismus und Imperialismus:  
Eine Kleiderfabrik in Kambodscha*

stärkt. Gerade die männliche Rolle basiert darauf, in Konkurrenz mit anderen zu stehen. Ähnlich Rassist\_innen haben Sexist(\_inn)en immer noch eine Gruppe unter sich, auf die sie hinschauen können. Dabei tritt die naturalisierte – jedoch nicht natürliche – Hierarchie von Menschen hervor. Das Patriarchat als alles durchziehendes Machtprinzip unserer Gesellschaft, gewichtet den Männern zugeschriebene Attribute höher als „typisch“ weibliche: Durchsetzungskraft und Rationalität werden höher angesehen als Einfühlungsvermögen und Passivität. In der Arbeitswelt hat dies die Konsequenz, dass Frauen im Schnitt immer noch 20% weniger verdienen, als Männer in vergleichbaren Positionen. Doch lediglich die Lohnungleichheit anzugreifen, wäre dabei nur Symptombekämpfung, die Spitze des Eisbergs.

Ebenso falsch wäre es, Feminismus als die Formel „Frauen gut, Männer schlecht“ zu verstehen. Das Patriarchat baut auf einem

auch die Heteronormativität gefährden.

Die Geschlechterhierarchie hat also wichtige Verbindungen zu den Herrschaftsmechanismen unserer Zeit: Einerseits stellt sie die fundamentalste Legitimation für Hierarchien durch biologische Unterschiede dar, ähnliche biologische Argumente finden sich sowohl bei Patriot\_innen wie auch Rassist\_innen gegenüber anderen Nationen, Kulturen und „Rassen“. Andererseits stellt es einen wichtigen Faktor für das Fortbestehen des Kapitalismus dar. Diese Verwobenheit zwischen (National)Staat, Kapital und Gender sollte uns daher zum Anlass dienen, diese drei Unterdrückungsformen gemeinsam zu denken, damit ein umfassender Widerstand und eine grundlegende Veränderung erreicht werden kann.

## FAT

<sup>2</sup> Dies zeigt auch die Beschränktheit der kapitalistisch angehauchten sozialevolutionären Sichtweise oder gar die Absurdität, Liebe, Sex und Fortpflanzung in Marktmechanismen zu denken, so wie es die sozialevolutionäre Psychologie versucht

# Leben oder Lohnarbeit

**Teil 1 der Artikelserie *Leben oder Lohnarbeit*. Ein Plädoyer für das schöne Leben, für die gemeinschaftliche Arbeit und gegen den autoritären Materialismus von Staat, Konzernen und kapitalistischer Tradition.**

## Über Arbeit, Lohnarbeit und selbstverwaltete Arbeit

Wie können wir „produktiv tätig sein“ nennen in einer von autoritären Wirtschaftssystemen befreiten Gesellschaft? Wie viel Berechtigung und Wahrheit hat der Slogan „Arbeit ist Scheisse!“ und wie vermischen wir andauernd Wortbedeutungen und Zusammenhänge? Ein Versuch aufzuräumen, ohne wie Marx zu klingen.

## Arbeit ist zielgerichtetes, produktives tätig sein

Wir werden geboren. Aus welchem Grund auch immer haben unsere Eltern beschlossen einen neuen Menschen in diese eine Welt zu setzen. Wir wachsen auf, wir üben die Muskeln zu bewegen, zu denken, zu erkennen, spielend zu kombinieren, Dinge zu erschaffen aus schon bestehenden Dingen, Zusammenhänge zu erkennen und unsere Abhängigkeiten wahrzunehmen, uns zu verorten, uns als Teil einer menschlichen Gesellschaft wahrzunehmen und mit ihr zu interagieren.

Alles was wir als Kind tun, entspringt aus dem Interesse an der Beschäftigung, der Aktivität selbst, sei sie physisch oder geistig. Es zählt nur die Tätigkeit an sich. Und mit seinen Tätigkeiten in Wechselbeziehung formt sich ein ausgewachsener Mensch. Der Mensch ist immer auch das Produkt seiner eigenen Tätigkeiten und der Tätigkeiten anderer! Das gilt eben auch für alle möglichen Wirtschaftssysteme und Arbeitsverhältnisse! Die wirtschaftliche Verhältnisse z.B., die auf autoritären Produktionsbedingungen und nicht auf selbstbestimmten, selbstverwalteten beruhen, fördern eben auch hierarchische Verhaltensformen und Weltansichten bei den in ihnen tätigen Menschen. Die Umgebung und die dominante, weitverbreitete Form von *Tätig sein* erzeugt dann eben eine Realität. Selbstverwaltung

und Selbstbestimmung ist nicht einfach in den Menschen angelegt, sondern entsteht aus der Praxis, dem Erlernen derselben. Es bedarf immer den Brüchen mit dem Bestehenden um Raum für anderes Lernen zu haben.

Als Arbeit verstehe ich das *produktiv tätig sein*, geistig wie körperlich.

## Was ist Lohnarbeit?

Doch in der materialistischen Welt und ihren Ideologien genügt sich die Arbeit nicht selbst. Weder im Kapitalismus, in dem die Arbeit immer in Abhängigkeit zur Profitmaximierung betrachtet wird, noch im staatlichen Sozialismus, in welchem Arbeit immer in Abhängigkeit zur Maximierung des materiellen Volkswohls betrachtet wird. Beides sind autoritäre materialistische Ideologien, wobei in dem einen die kapitalistischen Profiteur\_innen



die Autorität bilden und im anderen der sozialistische Staat. Der staatliche Sozialismus war einmal und deshalb steht für mich hier eher der Kapitalismus im Fokus.

Im Kapitalismus gibt es viele verschiedene Ausbeutungsverhältnisse, man könnte schon fast sagen, der Kapitalismus ist ein reines Ausbeutungsverhältnis. Das im Kapitalismus wichtigste Ausbeutungsverhältnis wird von den einen *Bourgeoisie* vs. *Proletariat*, von den anderen *Arbeitgeber\_in* vs. *Arbeitnehmer\_in* und von anderen wiederum *Besitzende* vs. *Lohnabhängige* genannt. Das Thema der Ausbeutungsverhältnisse ist natürlich noch weitaus komplexer. Darum soll es mir aber nicht gehen,

weil es mir wichtig ist, die Menschen zu betrachten, die nicht von der Lohnarbeit durch Rücklagen und Immobilien etc. profitieren, d.h. welche die Lohnarbeit zur eigenen Wiederherstellung benötigen.

Aus kapitalistischer Sicht besitzen *fast* alle Menschen die Fähigkeit zu arbeiten. Alle haben einen Besitz: die Lebenszeit auf diesem Planeten, in welcher ihre Fähigkeit zu arbeiten eine grosse Rolle spielt. Nur manche haben durch zufällige Umstände mehr Besitz als nur sich selbst. Darauf können wir als Menschen biologisch keinen Einfluss nehmen. Wo, wann und in welcher Familie oder Sippe wir geboren werden, ist Zufall. Ob unsere Sippe/Familie Besitzende sind, hängt von gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen ab. (Bist du in West-Europa geboren, hast du im Schnitt wirtschaftlich bessere Grundlagen als in Nordafrika). Alle besitzen Zeit und einige besitzen zusätzliche materielle Güter und Geld, um zu produzieren oder sich diese Mittel für die Produktion zu erwerben. Diese Ungleichheit ist die Folge gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse in der menschlichen Geschichte.

Im Kapitalismus steht alles zum Verkauf, auch unsere Lebenszeit und die Fähigkeit zu arbeiten. Somit wird aus der Arbeit die „Lohn-Arbeit“ und aus der Lebenszeit die „verkaufte Lebenszeit“. Im Kapitalismus wechselt durch Kauf und Verkauf der Besitz. Das heisst, wenn jemand Lohnarbeit macht, gehört er/sie sich während dieser Zeit nicht mehr sich selbst, sondern er/sie gehört dem/der Käufer\_in. Der/Die Käufer\_in ist dann in diesem Fall idealerweise die Person, die neben sich selbst noch anderen Besitz hat und die Arbeitskraft der anderen Person braucht, um zu wirtschaften. Der Kaufpreis ist der Lohn. Weil der Kapitalismus auf Profit und Wachstum des Kapitals beruht wird der Lohn nicht dem eigentlichen Wert der Arbeitszeit entsprechen, sondern tiefer sein, damit er dem Käufer Profit bringt. Das heisst einfach gesagt, würden allen Menschen faire Löhne, d.h. Preise für ihre Arbeitskraft, d.h. Lebenszeitstunden gezahlt, würde der Kapitalismus nicht funktionieren, bzw. wäre inexistent. Somit bilden die Unfairness und der Betrug die Basis des funktionierenden Kapitalismus und die Lohnarbeit ist einer seiner Pfeiler.



## Freiwillige Versklavung?

Interessant wird es dann, wenn wir uns die Frage stellen: „Was hat der lohnarbeitende Mensch von diesem Ausbeutungsverhältnis?“ Auf jedenfall nicht viel, eben den Lohn, also Geld.

Und hier wird der Unterschied zwischen den Lohnabhängigen klar. Die einen, die jeden Tag ihres Lebens von morgens bis abends arbeiten und gerade soviel Lohn zur Verfügung haben, um davon ihre Fähigkeit zu Arbeiten und die ihrer Familie wiederherstellen zu können und diejenigen, die durch ihren Lohn Rücklagen bilden können und selbst zu „Besitzenden“ werden können.

Die letzteren gehören auch zu den Profiteur\_innen und würden somit das unfaire System stützen und schützen, wobei ihre Lage auch nicht schön ist. Für das bisschen Sicherheitsrücklagen geben sie einen grossen Teil ihrer Selbstbestimmung auf. Die anderen sind die *Nichtprofiteur\_innen*. Diese Menschen spüren Tag für Tag die Ungerechtigkeit des Systems und spüren wie ihre Lebenszeit, wenn nicht sogar ihr ganzes Leben, in der Hand anderer Menschen liegt. Selbstbestimmung ist hier Fehlanzeige. Vielleicht sollten wir uns daher die Frage stellen, wo wir, jede\_r Einzelne stehen und ob wir uns in der kapitalistischen Wirtschaft auf der Seite der *Profiteur\_innen* fühlen oder auf der Seite der *Nichtprofiteur\_innen* und wo wir wirklich stehen und was wir eigentlich wollen.

Bei weiterer Betrachtung fällt aber noch auf, dass die vermeintlichen Sicherheiten der *Profiteurs-Lohnabhängigen* auch nicht sicher sind. Sie sind sozusagen Pseudobesitzende, weil die Sicherheiten nur durch die Stabilität des Banken- und Immobiliensystems gewährleistet sind. Im Kapitalismus gehören Wirtschaftszusammenbrüche in Form von Überproduktions- oder Finanzkrisen aber zum normalen Zyklus und wiederholen sich alle paar Jahre, wodurch die als „sicher“ vermuteten Rücklagen entwertet werden können (siehe Griechenland, Portugal, Spanien, Zypern). Um das weitere Funktionieren der verschiedenen Gruppen zu gewährleisten braucht es (neoliberale) Mythen und Lügen wie Finanzmarktstabilität, Aufstiegschancen und Abstiegssangst auf der einen Seite und auf

der anderen Alternativlosigkeit, Hoffnungslosigkeit usw. damit eine Solidarisierung von den *Profiteurs-Lohnabhängigen* und den *Nichtprofiteur\_innen* verhindert wird.

Wir sehen eine ziemlich festgefahrene Situation, in der sicherlich noch ganz viele andere Komponenten mit hinein spielen, wie z.B. Nationalismus, Obrigkeitshörigkeit, Individualismus und reaktionäre Traditionen. Interessant ist ausserdem, dass die leichte Beteiligung von mehr Menschen am Profit hier eine

### Selbstverwaltet Gemeinschaftlich Revolutionär



stabilisierende Wirkung auf das politische System hat und sich Menschen bereitwillig der Lohnabhängigkeit hingeben und auf der Arbeit die Füsse stillhalten. Vorallem in den reichen Ländern wie der Schweiz oder Deutschland ist der Mythos vom sozialen Frieden weit verbreitet und revolutionäre Perspektiven haben nicht viele Ansatzmöglichkeiten oder werden als unrealistisch und überflüssig abgetan. Den wirklich stark Ausgebeuteten - das sind in der Schweiz Schätzungsweise immerhin mindestens 15% der Werkstätigen<sup>1</sup> - wird durch rassistische oder antisoziale Propaganda das Gefühl von Schwäche vermittelt oder sie wären Menschen zweiter Klasse.

<sup>1</sup> Schätzung nach Lohnverteilung und Lebenshaltungskosten: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/04/blank/key/lohnstruktur/lohnverteilung.html>

## Was könnten wir ganz praktisch tun?

Also was tun? Welche Handlungsmöglichkeiten kann es geben, diesen paradoxen Kreislauf der Lohnarbeit zu durchbrechen und revolutionäre Projekte vor Ort voranzutreiben?

Wenn wir es schaffen uns von einem Teil der Lohnarbeit freizumachen, aber dennoch über die selben Mittel verfügen, können wir *nicht-kommerzielle* Strukturen aufbauen. Nicht der Mangel an Utopien und Ideen ist das Problem, sondern einfach die Zeit, das Geld und der Optimismus, die uns fehlen.

Der Anfang ist schwierig und arbeitsintensiv, aber auch machbar. Es gibt schon zig verschiedene Projekte, die Nichtkommerzialisierung praktizieren. Je mehr *nicht-kommerzielle* Infrastruktur wir bauen und organisieren, um so leichter fällt es Menschen, welche materielle Sicherheit für den ersten Schritt brauchen, mitzumachen.

Der Kapitalismus hat einfach eine riesige Infrastruktur, die alle materiellen Bedürfnisse abdeckt – zumindest in Europa. Unsere *nicht-kommerziellen* Verhältnisse sind marginal und uns fehlt oft das Selbstbewusstsein unsere Träume und Utopien ernst zu nehmen und im politischen, wie sozialen Kampf mit der bestehenden Ordnung als erstrebenswert und gerechter zu verteidigen.

Wir brauchen die Umorganisation der Verhältnisse nicht zu fordern, wir brauchen auch garnichts am Bestehenden zu reformieren, sondern wir müssen die Verhältnisse in denen wir leben wollen einfach selbst organisieren!

Die Perspektive ist in meinen Augen, dass an Stelle der Lohnarbeit, die selbstverwaltete Arbeit tritt. In der selbstverwalteten Arbeit gehören wir uns selbst und die Produkte sind die unseren und die unserer Gruppe, alles steht der Allgemeinheit zur Verfügung ohne das ein Gegenwert nötig wäre.

Jeder Mensch kann machen, was er/sie möchte. Jeder Mensch kann leben wo er/sie möchte. Jeder Mensch kann und darf aus eigenem Antrieb tätig sein und nicht weil es die wirtschaftlichen Verhältnisse von ihm/ihr verlangen.

Organisieren wir uns selbst und nehmen unsere Träume ernst!

Gegen die Lohnarbeit, für selbstverwaltete zukunftsgerichtete Arbeit!



**After one day of strike and occupation, the state answers with its full repressive power. Hundreds of the workers being incarcerated and dozens injured.**

One day prior to the opening of Honda Motorcycles and Scooters Indias (HMSI) fourth plant in the Indian state Gujarat a massive albeit partial strike broke out in Tapukara, Rajasthan. About 2000 workers of all categories (permanent, contract, trainee, apprentice) ceased work at around 2pm on February 16. With several thousand other workers working other shifts joining the strike outside the gates. While some newspapers also reported some damaged machinery inside the factory.

The strike broke out over a supervisor trying to force an ill contract worker to work over-time. This worker was ill, ill because of having continuously worked over-time for last few days, but was still being forced to work over-time, and when he protested, the supervisor caught hold of his throat and physically attacked him. Apparently this behavior is not uncommon inside this factory, but the tension was high, when the management tried to combat their year-long attempt to unionize by suspending eight and terminating four activists involved in the unionizing campaign, including union president Naresh Kumar.

The reaction to the strike came five hours after the cease-work from two sides, when company thugs were called to beat up workers (like in the strike at Maruti Suzuki in 2012). The thugs were joined by Rajasthan Police and together they attacked the workers with sticks, while a small delegation of workers were called by the administration for discussion. Following the brutal beating the occupation was given up and workers dispersed to avoid arrestation, but not returning to work. The police justified somewhat cynically, that they had to intervene in order to protect the right to work of those who were not striking.

The next day the entire area of Tapukhera was under complete police control. When 1500 workers tried to rally in Dharuhera, some 10 kilometers away,

they were attacked by the police and (temporarily) arrested. Beside the hundreds of imprisoned workers there are also many who went missing, including the delegation, which went to negotiate with the management. Some days later news got out, that 44 workers have been sent to jail on fabricated cases such as „attempt to murder“, rioting and looting, during trials in which no counsel for the workers could be present, due to the „atmosphere of complete terror“ as a reporter for youth ki awaaz put it. This and other reporters also compare the situation in the region to the state of emergency in India in the seventies, which began with massive police violence against a nationwide strike of rail workers and was used to suppress dissident movements all over the country, including a massive peasant movement



and of students in Gujarat and Bihar.

On 19th February thousands of Honda workers joined by workers of other factories could gather in Gurgaon. 8000 workers march the 8km to the HMSI headquarter where they set up camp until the morning of the 21st February when immense Police pressure forced the workers away. Opposing the police forces at this time is even more dangerous than normal, since a curfew has been imposed in Gurgaon and Haryana, because of violent protest of Jat people, with which shoot-on-sight orders were issued and the Army was called in. With

the support of other workers the HMSI workers set up camp in front of Jaipur Labour department on 23rd February.

All the while politicians are trying to normalize said state of affairs: The Chief Minister of Haryana announced his plans to set up police stations in industrial parks and to form an „industrial intelligence unit“ that would try to crack down any workers unrest at its root and „improve security for investors“ as the newspaper The Hindu wrote. Those plans, very similar to earlier plans of setting up police stations in universities, come out of – as some commentators put it – a fascistoid Hindutva nationalist policy implemented by the BJP, the party of the current prime minister of India, Narendra Modi. Any opposition to the corporate-friendly policies is being declared „anti-nationalist“ and is met with

massive repression. The comparison to the state of emergency in 1975 is even more understandable if it is known, that in this year like in the present day, not only workers opposition was attacked, but also students and dissidents in general.

**Smf**

<sup>1</sup> The protest by the Jat broke out over classification. They want to be officially accepted as a socially and educationally disadvantaged class (so-called Other Backward Class) in order to be eligible for affirmative action, especially for better chances in government jobs, scholarships and admission into educational institutes.

# An die Nachgeborenen

I

Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!  
 Das arglose Wort ist töricht. Eine glatte Stirn  
 Deutet auf Unempfindlichkeit hin. Der Lachende  
 Hat die furchtbare Nachricht  
 Nur noch nicht empfangen.  
 Was sind das für Zeiten, wo  
 Ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist  
 Weil es ein Schweigen über so viel Untaten einschließt!  
 Der dort ruhig über die Straße geht  
 Ist wohl nicht mehr erreichbar für seine Freunde  
 Die in Not sind?

Es ist wahr: ich verdiene noch meinen Unterhalt  
 aber glaubt mir: das ist nur ein Zufall. Nichts  
 Von dem, was ich tue, berechtigt mich dazu, mich saftzuessen.  
 Zufällig bin ich verschont.  
 (Wenn mein Glück aussetzt, bin ich verloren.)

Man sagt mir: Isß und trink du! Sei froh, daß du hast!  
 Aber wie kann ich essen und trinken, wenn  
 Ich dem Hungernden entreiße, was ich esse, und  
 Mein Glas Wasser einem Verdurstenden fehlt?  
 Und doch esse und trinke ich.

Ich wäre gerne auch weise.  
 In den alten Büchern steht, was weise ist:  
 Sich aus dem Streit der Welt halten und die kurze Zeit  
 Ohne Furcht verbringen  
 Auch ohne Gewalt auskommen  
 Böses mit Gutem vergelten  
 Seine Wünsche nicht erfüllen, sondern vergessen  
 Gift für weise.  
 Alles das kann ich nicht:  
 Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten!

II

In die Städte kam ich zur Zeit der Unordnung  
 Als da Hunger herrschte.  
 Unter die Menschen kam ich zu der Zeit des Aufruhrs  
 Und ich empörte mich mit ihnen.  
 So verging meine Zeit  
 Die auf Erden mir gegeben war.

Mein Essen aß ich zwischen den Schlachten  
 Schlafen legte ich mich unter die Mörder  
 Der Liebe pflegte ich achtflos  
 Und die Natur sah ich ohne Geduld.  
 So verging meine Zeit  
 Die auf Erden mir gegeben war.

Die Kräfte waren gering. Das Ziel  
 Lag in großer Ferne

Es war deutlich sichtbar, wenn auch für mich  
 Kaum zu erreichen.  
 So verging meine Zeit  
 Die auf Erden mir gegeben war.

III

Ihr, die ihr auftauchen werdet aus der Flut  
 In der wir untergegangen sind  
 Gedenkt  
 Wenn ihr von unseren Schwächen sprecht  
 Auch der finsternen Zeit  
 Der ihr entronnen seid.

Gingen wir doch, öfter als die Schuhe die Länder wechselnd  
 Durch die Kriege der Klassen, verzweifelt  
 Wenn da nur Unrecht war und keine Empörung.

Dabei wissen wir doch:  
 Auch der Haß gegen die Niedrigkeit  
 Verzerrt die Züge.  
 Auch der Zorn über das Unrecht  
 Macht die Stimme heiser. Ach, wir  
 Die wir den Boden bereiten wollten für Freundlichkeit  
 Konnten selber nicht freundlich sein.  
 Ihr aber, wenn es so weit sein wird  
 Daß der Mensch dem Menschen ein Helfer ist  
 Gedenkt unsrer  
 Mit Nachsicht.

-Bertolt Brecht (1939)

## Zur Kulturseite

Wir haben uns vorgenommen in jeder Ausgabe auch etwas Kultur zu bringen und werden hier Kurzgeschichten, Gedichte und grafischer Kunst einen Platz geben. Wir versuchen möglichst Unveröffentlichtes abzdrukken und freuen uns natürlich wenn du uns deine Werke zur Verfügung stellst (schreib an zeitung@faubern.ch).

Falls wir einmal nicht genügend zugesendet bekommen, werden wir auch auf bereits veröffentlichte Kunst zurückgreifen.

**di schwarzi chatz**  
 Zeitung der Freien Arbeitersamen Union in der Schweiz



**Spanien: Aufstand in Schwierigkeiten**  
 Spanien: Aufstand in Schwierigkeiten. Die Nachrichten aus Spanien bieten ein offizielles Bild. Wir stellen die dortigen sozialen- und Arbeiter\_innenbewegungen und soziale Probleme dar. Dieser Artikel enthält einen Einblick in die aktuelle Lage vor Ort.

**Arbeitslosigkeit und Folterkammer**  
 Arbeitslosigkeit und Folterkammer. Die Folter wird bei Arbeitslosigkeit... (text continues)

**Der Kampf um die Zukunft**  
 Der Kampf um die Zukunft. Die Zukunft ist ein... (text continues)

**Die Kräfte waren gering. Das Ziel lag in großer Ferne**  
 Die Kräfte waren gering. Das Ziel lag in großer Ferne. (text continues)

# abonnieren?

- Ich möchte die Direkte Aktion und di schwarzi chatz abonnieren (je 6 Ausgaben für 60.- oder mehr)
- Ich möchte nur di schwarzi chatz abonnieren (6 Ausgaben für 30.- oder mehr)
- Für Infoläden, Beizen und Weiterverteiler\_innen haben wir spezielle Abos! Einfach per Mail nachfragen (zeitung@faubern.ch)

Vorname, Name: .....

Adresse: .....

PLZ/Ort: ..... E-Mail: .....

Einsenden an:  
**FAU Bern**  
**Quartiergasse 17**  
**Postfach 2368**  
**3001 Bern**  
 oder:  
 zeitung@faubern.ch

## Die FAU? Was ist das?

Die Freie Arbeiter\_innen Union Bern ist eine Gewerkschaftsinitiative aus dem Raum Bern. Aufbauend auf anarcho-syndikalistischen Prinzipien versteht sie sich als basisdemokratische und kämpferische Alternative zu den sozialpartnerschaftlichen Gewerkschaften. Sie ist:

**KÄMPFERISCH:** Weil die Interessen der Arbeiter\_innen denjenigen des Kapitalist\_innen radikal entgegengesetzt sind. Weil die grossen sozialen Fortschritte nur durch soziale Kämpfe und Mobilisierungen errungen wurden.

**SELBSTBESTIMMT:** Weil Entscheidungen von den Direktbetroffenen getroffen werden sollen und nicht von Parteispitzen und Funktionär\_innen. Weil Hierarchien im Gegensatz zu einer egalitären und selbstorganisierten Gesellschaft stehen.

**SOLIDARISCH:** Weil einzig Reflexion, gegenseitige Hilfe und die berufsübergreifende Aktionen den Gruppenegoismus überwinden können.

**ANTI-KAPITALISTISCH:** Weil wir diejenigen sind, welche alle Güter herstellen und alle Dienstleistungen erbringen, sollen sich diese nach dem Wohle der Gemeinschaft orientieren und nicht nach dem Profit einiger weniger. Wir denken deshalb, dass der Syndikalismus an einem politischen Projekt für eine gerechte, egalitäre und freie Gesellschaft arbeiten muss... Das heisst an einem revolutionären Projekt.

### Schwarze Katze?

Die schwarze Katze als Symbol für selbstorganisierte Arbeitskämpfe wurde im frühen 20. Jahrhundert vom IWW-Mitglied Ralph Chaplin erschaffen. Die Katze, auch „Sab Cat“ genannt, wird heute von libertären Gewerkschaften auf der ganzen Welt als Symbol verwendet. Wir freuen uns über Kommentare, Rückmeldungen und Kontakte an:

[info@faubern.ch](mailto:info@faubern.ch) oder  
[zeitung@faubern.ch](mailto:zeitung@faubern.ch)

## Impressum

di schwarzi chatz  
c/o FAU Bern  
Postfach 2368  
3001 Bern



## Sexuelle Belästigung

Es gibt viele Opfer von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. Sexuelle Belästigung ist:

Jedes Verhalten sexueller Natur oder ein anderes Verhalten aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit, das die Würde von Frauen und Männern am Arbeitsplatz beeinträchtigt. Darunter fallen insbesondere Drohungen, das Versprechen von Vorteilen, das Auferlegen von Zwang und das Ausüben von Druck zum Erlangen eines Entgegenkommens sexueller Art. (Gleichstellungsgesetz Art. 4)

In fast allen Fällen gehen die Belästigungen von Vorgesetzten aus. Sexuelle Belästigung ist eine Verletzung des Persönlichkeitsrechts und jeder Betrieb ist verpflichtet, die Angestellten vor einer sexuellen Belästigung zu schützen (Verbot der sexuellen Belästigung im Gleichstellungsgesetz). Wenn ein\_e Arbeitgeber\_in dieser Pflicht nicht nachkommt, kann es für ihn sehr teuer werden, denn das Opfer kann eine Entschädigung verlangen!

Es gibt Möglichkeiten, sich gegen sexuelle Belästigung zu wehren – und die Opfer sind nicht die derungen kommt. Sprich mit Kolleg\_innen deines Vertrauens über dein Problem. Oft sind mehrere Personen von einer Belästigung betroffen und diese Zeugenaussagen sehr wichtig. **Kündige nicht deine Stelle!**

Wenn du Opfer oder Zeug\_in von sexueller Belästigung wirst, nimm mit der FAU Kontakt auf.

## Mobbing

Mobbing ist psychische Belästigung am Arbeitsplatz. Es wird von Mobbing gesprochen, wenn eine Person am Arbeitsplatz schikaniert, belästigt, beleidigt, ausgegrenzt wird oder wenn diese Person kränkende Arbeitsaufgaben erhält. Oft erscheinen die einzelnen Handlungen unwesentlich, aber durch die dauernde Wiederholung können sie verheerende Auswirkungen auf das Opfer haben. Druck auf dem Arbeitsmarkt, hohe Arbeitslosigkeit, verschlechterte Arbeitsbedingungen, Leistungslöhne, Umstrukturierungen, Firmenfusionen, Entlassungswellen, usw. fördern das Mobbing.

Was tun im Falle von psychologischer Belästigung? Warte nicht ab, bis sich die Situation vergiftet hat, lass dich vorher beraten. Notiere die Chronologie der Fakten und such auch die Unterstützung bei Ihren KollegInnen. Die FAU hilft dir bei der Intervention beim/bei der Arbeitgeber\_in und steht dir während des ganzen Ablaufs zur Seite. Wenn eine Gewerkschaft gut im Betrieb verankert ist, dürfte eine Konfliktlösung leichter fallen.

### Nützliche Adressen

Die Basler Gewerkschaft IGA hat eine Broschüre zum Thema Mobbing herausgegeben. Erhältlich ist sie direkt über die IGA

www.direkteaktion.org

# Direkte Aktion

[mehr als nur eine Zeitung]

DA  
DIREKTE AKTION  
unabhängige politische Zeitung

abonnieren?  
[zeitung@faubern.ch](mailto:zeitung@faubern.ch)

## Kontakt

di schwarzi chatz/DA-Abos  
[zeitung@faubern.ch](mailto:zeitung@faubern.ch)  
FAU Bern - Syndikat aller Berufe  
[info@faubern.ch](mailto:info@faubern.ch)

Auflage: 250  
Konto: 30-276725-1

erscheint 6 mal jährlich (Änderungen vorbehalten)